

# Österreichische Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Presernova ulica Nr. 6. Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen. — Einzelpreise: Für das Inland vierteljährig Din 30.—, halbjährig Din 60.—, ganzjährig Din 120.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.25

Nummer 43

Sonntag den 30. Mai 1926.

51. Jahrgang

## Eine Entscheidung der Kärntner Beschwerdekommision.

Die Beschwerdekommision des Kärntner Landtages hat auf Grund der slowenischen Beschwerden ihre erste Entscheidung getroffen. Diese betrifft die Beschwerde der „Franknica in posojilnica“ (Spar- und Vorschufkassa) in Oberndorf gegen die Wegnahme der Kumer'schen Bauernwirtschaft in Pribla vas (welche die Sparkasse übernehmen mußte, um nicht ihre Forderungen zu verlieren) und lautet:

„Die Beschwerdekommision stellt fest, daß im Falle der Besiedlung der Kumer'schen Bauernwirtschaft in Pribla vas die Bestimmungen des Besiedlungsgesetzes irrtümlich angewendet wurden, besonders scheinen irrtümlich angewendet zu sein die §§ 1 a und 2, Absatz 2, weil einerseits die Spekulation nicht bewiesen ist und eine solche auch nicht besteht und andererseits der Besitzerin der Kumer'schen Bauernwirtschaft auch der allgemein nützige Charakter nicht abgesprochen werden kann. Da aber der Landtag, die Landesregierung und der Landeshauptmann nicht das Recht haben, auf ein schon abgeschlossenes Verfahren Einfluß zu nehmen, mögen sich die Beschwerdeführer auf Grund des Artikels 144 des Bundesverfassungsgesetzes an das Verfassungsgericht wenden. Die Landesregierung wird gebeten, die Bezirksagrarchbehörde Klagenfurt aufzufordern, nationale Gründe bei Agrarfragen nicht in Betracht zu ziehen und sie in Zukunft zu unterlassen.“

Diese Entscheidung gibt den Slowenen eine schöne Genugtuung, ist aber vorläufig ohne praktischen Wert. Was hilft es, wenn der Fehler ein-

bekannt, wenn er jedoch nicht korrigiert wird? Die Sparkasse soll erst noch um ihr Recht prozessieren, das klar erwiesen ist und das die Behörden verlegt haben! Es ist wohl Pflicht der Behörden, das Unrecht ohneweiters wieder gutzumachen. Wenn die Beschwerdekommision auf die slowenischen Beschwerden nur solche akademische Bescheide erteilen wird, wird sie ihrer Aufgabe schlecht dienen.

Das Vorstehende ist eine wörtliche Übersetzung aus dem Ljubljanaer „Slovenec“ vom 22. Mai. Es bedarf, wenn es auf einen Vergleich zwischen der slowenischen Minderheit in Kärnten und der deutschen Minderheit in Slowenien angewendet wird, eigentlich keiner weiteren Erörterung. Denn der Unterschied zwischen der damit demonstrierten Auffassung und Behandlung solcher Dinge dort und ihrer Auffassung und Behandlung hier ist so groß, daß man bei der Suche nach den bezeichnendsten Worten in Verlegenheit kommen muß. Schon einmal das Beschwerdeobjekt! Es ist das einzige, das in Kärnten — nicht der dortigen nationalen Minderheit, sondern einer slowenischen Sparkasse — weggenommen wurde. Von einer Agrarchbehörde, die auf Grund des Besiedlungsgesetzes natürlich auch mit deutschen Besitzern in der gleichen Weise vorging. Wir kennen die näheren Umstände der Angelegenheit nicht. Sie sind für uns auch nicht wichtig. Wichtig für uns ist bloß die Tatsache, daß die Landtagskommision für die Beschwerden der Minderheit zugunsten der Minderheit entschieden hat. Ihr von slowenischer Seite nun den Vorwurf zu machen, daß sie nicht von sich aus den begangenen Fehler wieder gut macht, ist naiv, weil diese Kommision dazu selbstverständlich gar keine Kompetenz besitzt. Die Tatsache, daß sie, den Standpunkt der slowenischen Partei als richtig und

das Vorgehen der Behörden als falsch bezeichnend, jene auf den regelrechten Weg verweist, der angesichts des moralischen Schwergewichts einer solchen Entscheidung ja mit Erfolg betreten werden wird, ist innerhalb der in den übrigen Nationalstaaten üblichen Methoden der Behandlung einer nationalen Minderheit etwas so Seltenes, daß man nicht genug darüber staunen kann.

Denn — drehen wir einmal den Spieß um und nehmen wir die phantastische Möglichkeit an, daß auch für uns die gleiche Erregungslage existieren würde wie für die so schwer „verfolgten“ Kärntner Slowenen! Nämlich eine aus Volksvertretern zusammengesetzte Beschwerdekommision. Und wir würden dieser Kommision unsere Beschwerden vorgelegt haben. Recht konkrete Eigentumsbeschwerden unserer Minderheit. Nicht nur die Wegnahme einer Bauernwirtschaft, die, geschluckt von einer Sparkasse, Besiedlungszwecken hätte dienen sollen. Diesem einen Fall könnte die Enteignung des Scherbaum'schen Gutes bei Maribor für Zwecke des dortigen Strafanstalts allein als Übergewichtiges Gegenstück gegenübergestellt werden. Nein, sondern wir würden dieser Kommision Beschwerdefälle zur Entscheidung einreichen, die in das Kulturleben unserer ganzen Minderheit eingreifen, die also unvergleichlich mehr bedeuten als irgendeine Agrarentscheidung, beispielsweise nachfolgende Fälle:

Das Vermögen des Theater- und Kasinovereins in Maribor wurde weggenommen. Würde eine solche Beschwerdekommision auch hier bei uns entscheiden, daß die Wegnahme zu Unrecht geschah?

Das große Haus des deutschen Studentenheims in Maribor wurde weggenommen. Würde die

## Werkprüche.

Wer den Göttern dankt für reichste Gabe,  
Laß' im Schoß doch nimmer ruhn die Hände,  
Daß er einst an seines Tagewerks Gabe  
Auch sich selbst etwas zu danken habe.

Was du dankst der milden Göttergunst,  
Drückt dein Haupt zu Boden nieder;  
Was du dankst der eignen Müß und Kunst,  
Hebt es zu den Göttern wieder.

Anastasius Grün (1806—1876).

## Obstkultur in Slowenien.

Von Oberst d. R. Leopold Vottschick.

Streift man durch die oft nach Tausenden von Apfelbäumen zählenden Obstgärten in Slowenien, so schneidet's einem ins Herz, wenn man den vernachlässigten Zustand der Bäume sieht. Besonders die älteren Bäume bieten ein geradezu jämmerliches Bild. Dürre und gebrochene Äste, im Innern der Krone ein Wust von Wasserreisern, viele Bäume dichtverzweigt wie ein Urwaldgebilde, der Stamm, die Äste und selbst die dünnsten Zweige über und über mit Moos und Flechten bedeckt, so daß dem Baum der Atem unterbunden ist. Bäume mit Mistpelschmarotzern, Krebsauswüchsen und anderen Krankheitserscheinungen an allen Ecken und Enden. Und die Bäume tragen noch immer Früchte, trotz alledem! Man kann ruhig sagen: Es gibt nichts auf Gottes Erdboden, das gleich genügsam, dankbar für die geringste Pflege wäre und das dem Menschen bis zum letzten

Atemzuge nur Nutzen bringt und Gutes erweist wie der Obstbaum.

Man bedenke: ein vier- bis fünfjähriges veredeltes Bäumchen wird in die Erde verpflanzt und damit ist eigentlich alle Arbeit erledigt. Nach weiteren 4—5 Jahren beginnt das Bäumchen Früchte zu tragen, nachdem es vorher durch seine Blüthenpracht das Auge des Menschen erfreute und den Bienen Honig bot. Die Ernte wird Jahr für Jahr ergiebiger und durch mehrere Dezenen genießt der Mensch die edle Gottesgabe, speziell den in Slowenien in hunderten Abarten vorkommenden Apfel.

Der große Wert des Obstes als Genußstoff ist den Physiologen und Ärzten wohl bekannt. Er ist bedingt durch den erfrischenden, appetitregenden Geschmack, den es den Pflanzensäuren und den Aromastoffen verdankt. Dazu kommt seine die Verdauung regelnde Wirkung und nicht zum mindesten sein reicher Gehalt an wertvollen Nährsalzen, vor allem Kalk und Eisen, sowie an anderen lebenswichtigen Stoffen. Insbesondere ist es in der Ernährung der Kinder überhaupt nicht zu entbehren. Wenn Obst mit reichlich Zucker gemengt zu Marmeladen, Konserven, Kompotten etc. eingekocht wird, so haben wir ein Nahrungsmittel, das ein Energielieferer erster Ordnung ist. Der Zucker liefert nicht nur Kraft, er liefert sie auch rasch, da er in kürzester Zeit vom Darm aufgenommen und in die Adiergefäße eingeleitet wird. Er ist also besonders für Kinder, Kranke und Geschwächte von größtem Werte. Wird also diese energisch anregende Wirkung noch durch die Früchte unterstützt, so finden wir in den zuckerreichen Obstkonserven, Marmeladen, Kompotten,

Säften etc. ein Nahrungsmittel von geradezu unvergleichlichem Werte als Energielieferer.

Wenn noch daran erinnert wird, daß man in Slowenien aus den Äpfeln (in der Regel aus den minderwertigen) Most — ein für die Arbeiter im Sommer unentbehrliches Getränk — erzeugt und die besseren Äpfel gut verkaufen kann, so ist die Bedeutung einer rationalen Obstkultur in Slowenien genügend erhärtet.

Alle Tiere und Pflanzen, die dem Menschen dienen bzw. Nutzen bringen, müssen ernährt bzw. gepflegt werden — ausgenommen der Obstbaum, der auch dann Früchte trägt, wenn man sich um ihn gar nicht kümmert. Undankbarer und zugleich unkluger Mensch! Wenn du deine Obstbäume pflegst (s. B. jedem Apfelbaum jedes 3. Jahr nur 1/2 bis 1 Stunde widmest), so wirst du 1. das Leben derselben um viele, viele Jahre verlängern und 2. erhältst du Jahr für Jahr viel mehr — oft das Zweifache bis Dreifache — und viel größere und schönere Früchte.

Die böse Kriegszeit mag wohl der Anfang der Vernachlässigung der Obstbäume in Slowenien gewesen sein. Die Männer im Felde und die Frauen vollauf beschäftigt, um sich durchs Leben zu fetten. Auch ist es nicht Frauenarbeit, auf den Bäumen herumzuklettern, abgesehen davon, daß die Pflege der Obstbäume von jeher den Männern oblag. Die Vernachlässigung nahm von Jahr zu Jahr zu und wie das schon im Leben ist: was im Niedergange ist, schreitet unentwegt dem Verfall zu. Steht man vor so einem vernachlässigten Obstgarten, weiß man gar nicht, wie man all' den Gebrechen der Bäume beikommen soll; besonders trostlos nimmt sich so ein

Beschwerdekommision entscheiden, daß das zu Unrecht geschah?

Das dreiflügelige Schloss des deutschen Mädchenheims in Maribor wurde weggenommen. Würde die Beschwerdekommision entscheiden, daß das zu Unrecht geschah?

Die Marburger Hütte wurde weggenommen. Würde die Beschwerdekommision entscheiden, daß das zu Unrecht geschah?

Das Kasino in Ljubljana und die dortige Philharmonie wurden weggenommen. Würde die Beschwerdekommision entscheiden, daß das zu Unrecht geschah?

Das deutsche Studentenheim in Kočevje wurde weggenommen. Würde eine hiesige Beschwerdekommision ebenfalls entscheiden, daß das zu Unrecht geschah?

Das „Deutsche Haus“ in Celje wurde weggenommen. Würde die Beschwerdekommision entscheiden, daß das zu Unrecht geschah? Und wenn sie so entscheiden würde, auf welchen Artikel welchen Gesetzes würde sie uns verweisen, damit das Unrecht „korrigiert“ werde?

Die Vermögen aller Turnvereine und vieler Gesangsvereine wurden weggenommen. Würde die Kommission entscheiden, daß das zu Unrecht geschah?

Würde sie?

Also: erst wenn ein einziges slowenisches Blatt, der „Koroški Slovenec“ eingeschlossen, mit gutem Gewissen schreiben könnte, daß eine solche Beschwerdekommision in Slowenien überhaupt möglich wäre, erst wenn ein einziger slowenischer Zeitungsschreiber die Frage, ob eine solche Kommission dann auch nur in einem einzigen der angeführten Fälle die gleiche Entscheidung treffen würde wie die Landtagskommission in Kärnten, mit „Ja!“ beantworten könnte, erst dann hätte man in dieser Richtung das Recht, die Entscheidung der Kärntner Beschwerdekommision zu kritisieren. Solange das nicht der Fall ist, läte man besser, durch schamvolles Schweigen einzubekennen, daß diesbezüglich eine „Reziprozität“, d. i. die berühmte Gegenseitigkeit, nicht im blassesten Gedanken vorhanden ist. Man läte gut, genau so zu schweigen, wie der „Slovenec“ in seiner Antwort auf die nichtanonyme Schrift der Kärntner „Die Lage der Minderheiten in Kärnten und Slowenien“, die gegen die gleichbetitelt Schrift des anonymen

älterer, gänzlich in Moos gefüllter Baum aus. Die Mehrzahl der Obstzüchter glaubt sich außer Stande, Abhilfe schaffen zu können, und macht gar nichts als jährlich die immer kümmerlicher ausfallende Ernte einzuheimsen. Daß die Obstkultur bzw. das Obsttragnis in Slowenien sowohl in qualitativer wie quantitativer Weise bedeutend zurückgegangen ist, wissen die Obstzüchter nur zu gut.

Veider sind keinerlei Anzeichen bemerkbar, daß 7½ Jahre nach Friedensschluß in dieser Beziehung eine Besserung auch nur angebahnt worden wäre. In Slowenien sind alle Voraussetzungen gegeben, um dem Lande durch eine rationelle Obstkultur eine segensreiche Erwerbseinnahme zu erschließen: das Klima, die Bodenbeschaffenheit, das nur spärliche Auftreten von Raupen und nicht zuletzt die in Volle ruhenden und erprobten Kenntnisse in der Obstkultur. Das heimische Obst ist besonders schmackhaft und zeichnet sich durch seine Haltbarkeit aus, so daß es nicht nur im ganzen Reich (die Woiwodina hat beispielsweise keine haltbaren Winteräpfel), sondern auch im Auslande sehr gesucht wird.

Um die Obstkultur in Slowenien wieder auf ihre schon innegehabte Höhe zu bringen bzw. um sie auf die höchstmögliche Stufe zu bringen, müssen die Regierungsbehörden und die Obstzüchter gemeinsam und im Einklange tätig sein.

Der Behörde kämen folgende Aufgaben zu:

Die Errichtung je einer Abteilung für Obstkultur in Ljubljana und in Maribor, mit der Bestimmung, alle in das Gebiet der Obstkultur gehörenden Fragen zu studieren und die Leitung der Obstkultur als Zentralstelle zu besorgen. Hieher gehören

„Carinthiacus“ erschienen ist, von der darin geschilderten Lage der Deutschen in Slowenien schwiegt. Er tut gut daran, denn da gibt es einfach nichts zu reden. Es ist viel besser, durch Schweigen die Richtigkeit der Darstellung in Bezug auf uns zuzugeben als in diesen Dingen noch immer eine „Gegenseitigkeit“ herauskonstruieren zu wollen, die leider nicht im entferntesten existiert.

## Politische Rundschau.

### Inland.

#### Gegenoffensive der Radikalen in der Korruptionsangelegenheit.

Die selbständigen Demokraten und die engere Opposition haben ihre Interpellationen bezüglich der Korruption der Nationalversammlung mit dem Antrag der Dringlichkeit nochmals vorgelegt und zwar gleichlautend wie die früheren, damit die Regierung nicht unter dem Vorwand, Daten sammeln zu müssen, die Angelegenheit auf die lange Bank schieben könne. Die Radikalen blieben diesmal jedoch nicht mißsig, sondern sie legten ihrerseits zwei Interpellationen vor, welche Korruptionsfälle auf Seite der Opposition zum Inhalt haben. Die eine richtet sich gegen den ehemaligen demokratischen Finanzminister Dr. Rumanudi; in ihr wird gesagt, daß unser Staat in den Jahren 1921 und 1922 aus der Liquidierungsmasse der österreichisch-ungarischen Bank 24.665.000 Kronen in Gold und aus der Blairanleihe 12 Millionen Dollar bekommen habe. Die Goldstücke hätten als Goldunterlage der Nationalbank, die Dollar aber für staatliche Anschaffungen dienen sollen. Das sei aber nicht geschehen, sondern das Geld sei anderen Leuten an der Börse verkauft worden, und zwar die Dollars zu einem Kurse von 60 Dinar, während sie in Wirklichkeit 80 bis 90 Dinar wert waren. Die Radikalen klagen Dr. Rumanudi an, daß er die Goldkronen und Dollars unter ihrem Wert verkauft ließ und so den Staat zu Gunsten seiner Bekannten und Freunde schädigte. Da Dr. Rumanudi der Hauptredner der Opposition in der Korruptionsdebatte ist, verlangen sie auf Grund des Artikels 72 der parlamentarischen Geschäftsordnung für ihre Interpellation die Erschlingsdringlichkeit. Die zweite Interpellation richtet sich gegen den Abg. Jozic, der als seinerzeitiger Ernährungsminister bei Benzin- und Maschinenblanschaffungen unrichtig vorgegangen sei. Dabei habe der frühere demokratische Abgeordnete Slavko Dufanec 300.000 Dinar als Honorar verdient. Eine dritte Interpellation bereiten sie gegen Dr. Korošec vor auf Grund des Materials, das schon früher gesammelt wurde und seinerzeit den Inhalt einer öffentlichen Anklage Davidović gegen Dr. Korošec bildete.

alle in den folgenden 8 Punkten angeführten Agenden:

1. Obsterwertung, Errichtung von Marmeladenfabriken, Regelung der Obstausfuhr, Studium des Dängens der Obstbäume etc.;
2. Ausbau der landwirtschaftlichen Anstalten, insbesondere betreff sorgfältig angelegter Baumschulen, so daß die Obstzüchter jederzeit die gewünschten Setzlinge um den Regiepreis beziehen können;
3. Ermittlung der für die einzelnen Gegenden geeigneten Obstsorten; es können ja alle Sorten erhalten bleiben, nur müssen die großen Obstzüchter nur 2—3 Sorten züchten, damit die Sortierung, Verpackung und der Verkauf nach amerikanischem Muster erfolgen kann;
4. Bereithaltung aller zur Obstpflege erforderlichen Gerätschaften, Behelfe und Chemikalien zur Bekämpfung der Obstkrankheiten zum Selbstkostenpreise. Hieher gehören: Stahlbürsten, Baumkraker, Spritzen, Apfelsplücker, Dendrin, Sosal etc. Beigefügt sei, daß das üblichste Obstkarbolicum — das Dendrin — dormalen bei uns 12 Dinar das kg kostet, während es in Osterreich im Handel bloß 5 Din zu stehen kommt. Es genügt nicht, daß nur 1 bis 2 Anstalten — etwa Ljubljana und Maribor — solche Gegenstände am Lager halten; diese müssen vom Obstzüchter — und das sind in Slowenien alle Bauern, Landwirte, Kausler — leicht erreichbar und bequem zu beschafften sein. Die Schullehrer, die Gemeinden müssen zu diesem Zwecke herangezogen werden, soll die Aktion durchgreifend zur Wirkung gelangen;
5. Anleitung der Schullehrer und in weiterer Folge die theoretisch praktische Erziehung der Schulkinder zur Obstkultur;

#### Ein radikaler Gesetzesentwurf gegen die Korruption.

Am 25. Mai legten die radikalen Abgeordneten Jlija Mihajlovic und Genossen dem Parlament einen Gesetzesentwurf vor, worin den Abgeordneten bzw. den Ministern verboten wird, gewisse Geschäfte durchzuführen. Danach dürfen Abgeordnete, Minister und Unterstaatssekretäre weder öffentliche noch geheime staatliche Lieferanten oder Uatnehmer sein; sie dürfen sich an Geschäften von Banken oder anderen ähnlichen Unternehmungen, die irgendeinen Zusammenhang mit dem Staat oder den Selbstverwaltungsorganen haben, nicht beteiligen. Auch dürfen sie nicht Rechtsvertreter oder Vermittler bei solchen Geschäften sein. Dies gilt auch für ihre engeren Verwandten. Alle Geschäfte, die im Widerspruch mit den Bestimmungen dieses Gesetzes abgeschlossen werden, sind ungültig; diejenigen, die sie durchführten, verlieren ihr Abgeordnetenmandat. Personen, die Abgeordnete oder Minister für solche Interventionen engagieren, werden mit Geldstrafen von 20.000 bis 250.000 Dinar bestraft.

#### Ablehnung der Dringlichkeit des Gesetzes gegen die Korruption.

Auf der Sitzung des Parlaments vom 26. Mai 1926 wurde der Antrag des Abgeordneten Davidović auf Zuerkennung der Dringlichkeit für den Gesetzesentwurf gegen die Korruption mit den Stimmen der Radikalen und der Radikaler abgelehnt. Der kroatische Liberalist Dr. Zančik erklärte bei dieser Gelegenheit, daß die Radikaler nicht legitimiert für den Kampf gegen die Korruption seien, weil die Korruption in ihren eigenen Reihen dahim sei. Er erzählte, daß ein Ausschuß, der von Seite der Regierung bestimmt worden sei, in Frankreich Seidenraupen zu verkaufen, für seine Reise 900.000 Dinar verbraucht habe, obwohl er bloß 4 Personen zählte. Diesem Ausschusse hätten auch zwei Schwiegeröhne Radic angehört, und zwar Dr. Bandekar und Jng. August Kostalić.

#### Ende der Korruptionsdebatte.

Die Regierung hat die Korruptionsinterpellationen bereits auf die Tagesordnung des Parlaments vom 27. Mai gesetzt. Ohne Debatte wurde der seinerzeitige radikale Antrag, wonach eine Erquete von 21 Abgeordneten die in den Interpellationen angeführten Korruptionsfälle in möglichst kurzer Zeit untersuchen solle, mit 156 gegen 84 Stimmen angenommen. Peinlich aufgefallen ist der Opposition, daß sich Djaba Jovanovic und seine Anhänger der Stimmenabgabe enthielten.

#### Die Klippe von Nettuno.

Zwischen dem Handelsminister Dr. Krajač und dem Außenminister Dr. Nicic bestehen Meinungsverschiedenheiten in der Frage der Ratifizierung des italienisch-jugoslawischen Abkommens von Nettuno, die gleich nach der Erledigung des Handelsvertrages mit Osterreich auf die Tagesordnung des Parla-

6. Veranstaltung von Vorträgen bzw. praktische Unterweisung der Obstzüchter in den einzelnen Gemeinden durch Organe der landwirtschaftlichen Anstalten bzw. durch sonst geeignete Personen;

7. Veranstaltung von Obstausstellungen auch in kleineren Orten, so daß auch der kleine Obstzüchter hieran teilnehmen und seine Kenntnisse erweitern kann;

8. Verteilung von Prämien für das schönste Obst. Wenn die Regierungsbehörden so oder in ähnlicher Weise tätig wären und die Obstzüchter das ihrige zur Hebung der Obstkultur beitragen würden, würde Slowenien innerhalb von wenigen Jahren an der Spitze der sich mit der Obstkultur befassenden Länder stehen können, zum Wohle des Landes und der Bevölkerung.

Schließlich sei noch betont, daß der Obstbau neben dem hohen wirtschaftlichen Nutzen auch einen wohlthätigen Einfluß auf den Menschen in ethischer und physischer Beziehung ausübt. In Ländern mit großen Obstbaumpflanzungen, wo das Obst, wie bei uns in Slowenien, zur Mostbereitung verarbeitet wird und der Most in jeder nicht gar zu armen Familie den Haupttrunk bildet, sind die Menschen viel mäßiger, arbeitsamer und friedliebender als in Gegenden, wo der Branntwein regiert. Wenn in Slowenien alle Bauern und Arbeiter selbst genügend Most ernten bzw. diesen billig kaufen können, wird mancher Weg ins Wirtshaus zu Bier, Wein und Schnaps unterbleiben. Dieser Umstand allein schon sollte genügen, daß die Regierung der Obstkultur ihr besondere Fürsorge widmet. Man vergesse nicht: Slowenien lebt nur zum geringsten Teil von der Industrie; seine Haupteinnahmequellen sind: Viehzucht und Obst.

ments hätte gefest werden sollen, zumal das Abkommen von der italienischen Kammer bereits ratifiziert wurde. Dr. Krajac weist darauf hin, daß in vier von diesen Konventionen Verletzungen der Souveränitätsrechte des jugoslawischen Königreiches enthalten seien, eine Ansicht, die von der Mehrzahl des Kroatischen Bauernklubs und von einem verhältnismäßig großen Teil der radikalen Abgeordneten geteilt wird. Es ist daher möglich, daß die Regierung kaum auf eine Niederstimmung im Parlament wird ankommen lassen, schon die nächsten Tage eine neue Regierungskrise bringen werden.

**Eine neue Partei in Prekmurje.**

In Dolnja Podoba sind am 23. Mai zwei neue Blätter erschienen, von denen das eine in ungarischer Sprache, das andere, mit Namen „Naše Novine“, aber im hiesigen slowenischen Dialekt geschrieben wird. Aus diesen Blättern geht hervor, daß am 16. Mai die „Unabhängige Partei Prekmurjes“ gegründet wurde. Vorsitzender der neuen Partei, die entschlossen gegen die Klerikalen auftritt, ist Herr Kanonikus Strausz aus Dolnja Podoba, im Hauptausgange befinden sich die Kapläne Ferdinand Hermann und Heinrich Holzdel. In der ersten Folge der „Naše Novine“ heißt es an literarischer Stelle: „Als loyale Staatsbürger senkten wir unsere Fahnen vor dem Staate, dem Staatsoberhaupt und vor den Gesetzen; wir wollen keine autonomistischen Gedanken hegen, sondern aus aller Kraft der staatlichen Einheit dienen und helfen.“ An einer anderen Stelle heißt es: „Wir sind treu S. M. dem König und wollen nicht das leere Stroh der Autonomie dreschen, auch wenn dabei der erste Drescher Herr Klekl ist, denn leeres Stroh gibt keinen Weizen.“

**Ausland.**

**Das Urteil im Frankensälcherprozeß.**

Die ungarneindlichen Blätter betrachteten es von vorneherein als ausgemacht, daß der Frankensälcherprozeß eine groß: Justizkomödie sei. Der Verlauf des Prozesses, in dem sich die Hauptangeklagten Radossy und Windischgräß überaus anständig benahmen, in dem sie um die Zuerteilung der größten Strafe und um Schonung der anderen Angeklagten baten, und das Urteil beweisen, daß dem durchaus nicht so war. Das am 26. Mai um 7 Uhr abends verkündigte Urteil legt den Angeklagten nämlich nachfolgende schwere Strafen auf: Radossy: 4 Jahre Zuchthaus, 10 Millionen Kronen Geldstrafe; 3 Jahre Amisverlust und Verlust der politischen Rechte; Windischgräß: 4 Jahre Zuchthaus, 10 Millionen Kronen Geldstrafe, 3 Jahre Amisverlust und Verlust der politischen Rechte. Die übrigen Angeklagten erhielten Kerkerstrafen von 1 Monat bis zu 2 Jahren; Die Angeklagten Baross und Szaritsy wurden freigesprochen. Außerdem wurden die Angeklagten zur Zahlung von einem Franken an die Bank von Frankreich verurteilt.

**Des Trauerspiels Ende.**

Wie aus Marokko gemeldet wird, hat sich Abdel Reim den französischen Truppen ergeben. In der Nacht vom 26. auf den 27. Mai überschritt er die französischen Linien, von wo er nach Taza gebracht wurde. Er wird in Frankreich interniert werden. Den Schluß des langen verzweifelten Ringens zwischen den primitiven Bergstämmen des Rif, die für ihre Freiheit und ihr Vaterland kämpften und oft genug glorreich siegten, und der mit Spanien verbundenen französischen Militärmacht bildet die Erklärung des berühmten Anführers: Ich vertraue meine Familie, meine Person und mein Vermögen der Großmut Frankreichs an....

**Die heutige Lage Polens im Licht seiner Presse.**

Am 31. Mai soll in Warschau das Parlament zusammentreten und den Staatspräsidenten wählen. Da von seinen 550 Mitgliedern bloß 200 sichere Anhänger Pilsudskis sind, werden beträchtliche Teile umfallen müssen, wenn eine Wahl des Marschalls überhaupt zustandekommen soll. Charakteristisch für die Lage ist die unerhörte Schässigkeit in der Presse der beiden feindlichen Lager. So meint ein Posener Blatt: „Es ist ein gewöhnliches Verbrechen eines Erbsehwärzlers, sein Aufspruch gegen Polen und gegen das polnische Volk. Angesichts dieser furchtbaren Wirklichkeit erstarrt das Blut in den Adern.“ In einem anderen Blatt fordert man Pilsudski sogar auf, mit sich selbst abzurechnen und sich zu erschießen, sich von einem Adjutanten den Revolver zu leihen oder, falls er mit diesem nicht umzugehen wisse, seine Ordonnausz zu rufen. Wenn diese sich

aber weigern sollte, so möge sich Pilsudski — heißt es in dem gleichen Artikel — aufhängen. Selbstverständlich sind die Äußerungen der Linkspresse über die gestürzte Witosregierung nicht weniger liebevoll. Diesem Teil der polnischen Presse ist Witos nichts anderes als der „geduckte Verbrecher“, der sich „an den Mauern der Häuser entlang wie ein räudiger Hund schleicht“. Nichts kann die Zerrissenheit des polnischen Volkes und seinen Launel von Abhang zu Abhang besser kennzeichnen als die weiteren Äußerungen über Witos in dem Realauer „Naprzod“: „Die Hände hatte Witos mit Bruderblut besudelt, an der Stirne gestempelt mit einem blutigen Zeichen, dem unverwischbaren Stigma Rains. Fluch und ewige Schande hängen wie eine schwere Wolke über diesem Menschen. Die Spuren seiner Schritte zeichnete Blut, seine Kleider waren durchnäht von den Tränen der Unglücklichen, gegen die er sich wandte mit einem Haufen von Blutsaugern, Räubern, Bedrückern und Dieben... Der Himmel wendet sich von ihm ab und die Hölle nimmt ihn nicht auf in ihren Schoß.“

**Aus Stadt und Land.**

**Das Leichenbegängnis des in Graz verstorbenen Direktors Herrn Viktor Brackl** fand in Celje am Donnerstag um halb 6 Uhr abends vom Bahnhof aus, wo der Leichnam in den Nachmittagsstunden aus Graz eingelangt war, statt. Von allen Seiten, besonders aus Maribor und den Zwischenstationen waren zahlreiche Deputationen eingetroffen, welche dem unvergesslichen seinerzeitigen Chef die letzte Ehre erweisen wollten. Aus Ljubljana kam ein Sonderzug mit Eisenbahnern an, an deren Spitze Herr Eisenbahndirektor Borlo stand. Am Bahnhofe hielten der Abteilungschef Herr Ingenieur Schneller und im Namen der Behördeverwaltung Herr Ivan Frihar Abschiedsreden, in denen sie die schönen persönlichen und standesmäßigen Eigenschaften des Verstorbenen priesen. Der Eisenbahnergesangsverein „Drava“ aus Maribor sang ein Trauerlied, worauf sich der Leichenzug, an seiner Spitze die Eisenbahnerkapellen „Drava“ aus Maribor und „Sloga“ aus Ljubljana, in Bewegung setzte. An die leidtragenden Familienmitglieder schloß sich die lange Reihe der Standesgenossen an mit Direktor Borlo, dem früheren Direktor Dr. Brcko, Vertretern verschiedener Sektionen und Stationen und zahlreichen Deputationen der Eisenbahner aus ganz Slowenien an. Auch die Illirer Bürgerschaft und die Beamtenschaft bewiesen ihre Verehrung für den Verstorbenen und seine Familie durch zahlreiches Erscheinen. Vor dem offenen Grabe sang der Eisenbahnergesangsverein „Sloga“ aus Ljubljana das Lied „Erhöre uns, o Herr!“ In tiefster Nührung nahmen die Trauergäste Abschied von dem verehrten Mann, dessen edles Herz und dessen bewundernswerte Arbeit immer in der Erinnerung fortleben werden.

**Todesfall.** In Celje starb am 25. I. M. Herr Herbert Skaza, Handelsangestellter der Firma König, im Alter von 20 Jahren.

**Evangelische Gemeinde.** Am Sonntag, dem 30. Mai, findet der Gemeindegottesdienst um 10 Uhr, der Kindergottesdienst bereits um 9 Uhr in der Christuskirche statt. Montag, den 31. Mai, wird um 8 Uhr abends im Gemeindefeale eine Bibelstunde abgehalten. (Frauengestalten aus dem Neuen Testament).

**Die Reserveoffiziersprüfung** bei der Kavallerietruppe hat mit gutem Erfolge in M's abgelegt Herr Hans Putan, Sohn des bekannten Kaufmanns Herrn Lukas Putan in Celje.

**Schülerkonzerte der Glasbena Matice.** Die Musikschule der Glasbena Matice veranstaltete heuer nicht weniger als drei Schülerkonzerte, die sich ohne Ausnahme zu Ehrentagen für — Meister und Schüler gestalteten. Wegen Erkrankung unseres Berichterstatters begannen wir mit der Veröffentlichung der Konzertberichte erst in unserer nächsten Ausgabe.

**Promenadenkonzert der Militärmusikkapelle im Stadtpark.** Sonntag, den 30. d. M., findet im Stadtpark von halb 11 bis 12 Uhr ein Promenadenkonzert der Militärmusikkapelle aus Ljubljana statt.

**Dem Verschönerungsverein** und allen anderen Faktoren, die hiesfür in Betracht kommen, wäre zur Erwägung anheimzustellen, ob denn der Weg auf den B. d. n. k. bzw. zur „C. l. s. k.“ denn nicht schon einmal repariert werden könnte. Die dort erfolgten Erdbabrutschungen sind schon ganze zwei Jahre alt, so daß die Passage geradezu lebensgefährlich ist.

**Auch eine Berichtigung.** In einer der letzten Nummern erschien im Ljubljanaer „Jutro“

gegen den hiesigen Arzt Herrn Dr. Golltsch eine Fehnotiz, weil dieser, trotzdem er ein Deutscher ist, zum Fabrikarzt der hiesigen Zinkhütte bestellt wurde. Da das Genre solcher Notizen ja genugsam bekannt ist, können wir uns die Uebersetzung ihres Inhaltes süglich ersparen. In seiner Folge vom 27. Mai bringt der „Jutro“ eine Richtigstellung zum Ausdruck, wobei er diesmal den Angegriffenen bloß mit dem Anfangsbuchstaben seines Namens bezeichnet, während in der Fehnotiz der volle Name genannt wird. Diese spätere Notiz lautet: Zur Notiz, veröffentlicht unter der Ueberschrift „Für unsere Rechte“, berichtet uns die „Delavska delegacija bratovske slabnic.“ (Arbeiterdelegation der Bruderslade) in der Illirer Zinkhütte, daß die freigewordene Stelle des Fabrikarztes Dr. G. auf ausdrücklichen Wunsch der Arbeiterschaft und nicht infolge des eigenmächtigen Beschlusses der Fabrikleitung übertragen wurde.

**Der Bau der Umgebungsschule wird fortgesetzt.** Der Ljubljanaer „Jutro“ vom 27. Mai berichtet: Das Unterrichtsministerium hat das Verbot bezüglich des Baues der Illirer Umgebungsschule annulliert. So sind diejenigen, die eine so große Hitze gegen die Umgebungsschule veranstalteten, also auch in letzter Instanz abgebrannt.

**Die Aufschreibung von Vieh, Wagen, Automobilen und Motorrädern** im Bereiche des Militärkreises Celje findet vom 1. Juni bis 15. Juli statt. Im Interesse jedes einzelnen ist es gelegen, der Aufforderung pünktlich nachzukommen damit er nicht nachträglich zur Aufschreibung nach Celje kommen und sonstige unangenehme Folge zu tragen haben muß.

**Schluß des heurigen Schuljahres.** Wie aus Beograd gemeldet wird, soll das heurige Schuljahr an Volksschulen am Vidovdan, d. i. am 28. Juni, geschlossen werden.

**Zwei gefährliche Diebe und Einbrecher** wurden dieser Tage in Ljubljana festgenommen, und zwar der Anführer einer regelrechten Diebsbande namens Klemen und sein Adjutant Bobbel. Aus der langen Beschreibung ihrer Raubzüge wäre hervorzuheben, daß sie in der letzten Zeit auch in Kočevje gastierten. So brachen sie in dieser Stadt in die Häuser des Herrn Johann Kofcher und Herrn Johann Kropf ein. Im Kofcher'schen Hause stalteten sie auch dem Zimmer des dort wohnenden Arztes Dr. Krauland einen Besuch ab, wobei sie eine goldene Uhr samt Kette mitgehen ließen. In der Nacht des 8. Mai geisterter sie in Mitterdorf im Gasthause Georg Petzche, im Hause des Josef Siegmund, des Mathias Kreiner, und des Fleischhauers Pestl und im Pfarrhof herum, wo sie überall reichlich Beute machten. Das ganze Land war über die zahlreichen Diebstähle in Aufregung. Die Verhaftung des Anführers Klemen hält seine Komplizen Petril, Zibert und andere nicht ab, ihr sauberes Handwerk in Oberkain weiterzubetreiben, denn aus der Umgebung von L. j. e., Bled und Kranj gelangt ständig neue Kunde von Einbrüchen und Diebstählen nach Ljubljana.

**Der „Uradni list“** (Amtsblatt) des Ljubljanaer und Marburger Verwaltungsgebietes veröffentlicht in seiner Folge Nr. 48 vom 22. Mai die Verordnung bezüglich der 4 Millionen-Dinaranleihe der Stadtgemeinde Ljubljana zum Zweck des Baues eines Wohnhauses, ferner den Erlaß über die Aufschreibung der Wahlen für die Handels-, Gewerbe- und Industriekammer in Ljubljana und Erlasse verschiedener Ämter und Behörden.

**Daß es einen Radiosender** auch in Beograd gibt, dürften bisher die wenigsten Radioamateure in Slowenien bei ihren Empfängen gespürt haben. Diejenigen, die „Radio Beograd“ schon einmal gehört haben sollten, dürfte die Nachricht interessieren, daß gegenwärtig Versuche bezüglich der Uebertragungen aus dem Nationaltheater stattfinden. So berichtet wenigstens der Ljubljanaer „Jutro“. Oder handelt es sich am Ende nicht doch um den neuen Sender in Zagreb und um das Zagreber Nationaltheater?

**Der III. Kongreß der jugoslawischen Esperantisten** fand zu den Pfingstfeiertagen in Maribor statt. Am Sonntag hielt um 9 Uhr früh der Geistliche Domoc aus Zagreb in der Franziskanerkirche eine feierliche Predigt in der Welthilfssprache Esperanto. Um 10 Uhr wurde der Kongreß unter zahlreicher Beteiligung und bei freiem Eintritt des Publikums im großen Saal des „Marodni dom“ eröffnet. Am Abend fand ebendort eine große Unterhaltungsveranstaltung statt; es wurde auch ein Vortrag in Esperantosprache gegeben. Am Montag besichtigten die Kongreßteilnehmer das Elektrizitätswerk in Jala.

**Die Auflösung der nationalistischen Organisationen** Drjuna und Srnao verlangen, wie der Ljubljanaer „Zutro“ zu berichten weiß, die Radikaler von den Radikalen als Bedingung für ihre weitere Mitarbeit in der Regierung. Die kroatische Bauernpartei habe sich für diese Forderung entschlossen infolge der Ereignisse auf der Versammlung St. Radlo' in Stara Pazova und Sombor, besonders aber wegen des versuchten Attentats auf Radlo'.

**Auch eine Auslegung.** In seiner letzten Sonntagsnummer bringt der Ljubljanaer „Slovenec“ eine seitenlange Stellungnahme zu der in Kärnten erschienenen Anti-Carinthiacus-Broschüre „Die Lage der Minderheiten in Kärnten und in Slowenien“, worin bezeichnenderweise von der Lage der Minderheit in Slowenien mit keinem Wort die Rede ist. Aber auch die Art, wie das in der Broschüre festgestellte Entgegenkommen der Kärntner Behörde gegenüber der slowenischen Minderheit geäußert und gedreht wird, ist zumindest originell. So schreibt das Blatt z. B. an einer Stelle: Als besondere Freundlichkeit können wir es auch nicht anerkennen, daß man die Slowenen wählen ließ, obwohl ihre Liste irrtümlicherweise nur von 50 und nicht von 100 Wählern unterschrieben ist, wie es das Gesetz vorschreibt. Die deutsche Mehrheit braucht unsere Vertreter, nicht wir sie. Und die Deutschen waren in Sorgen, was die Welt glauben werde, wenn die Slowenen, die fast ein Drittel der Bevölkerung bilden, zurückgewiesen werden. Die Welt beunruhigt sich über die Verfolgungen der Slowenen, was würde sie sagen, wenn sie jetzt zurückgewiesen werden, wenn auch scheinbar gesetzlich? Das war maßgebend, nicht aber irgendeine Freundschaft zu uns. — Wir denken, daß es ganz belanglos ist, was die Kärntner Behörden dazu veranlaßt, widergesetzlich entgegenkommend in Dingen der politischen Rechte ihrer Minderheit zu sein. Nur das Faktum ist bezeichnend für die ganze Lage. Denn es ist unwahrscheinlich viel, wenn man in dem alltäglichen „was werden die anderen sagen“ soweit geht, daß man sogar die klaren Bestimmungen des Gesetzes verletzt! Oder glaubt der Artikelschreiber des „Slovenec“, daß man bei uns auch so zarte Nerven haben und eine Wahlliste für die Gemeinde oder das Parlament, die den Bestimmungen des Gesetzes nicht entspricht, deshalb bestätigen könnte, weil sonst die Welt irgendwas dazu sagen“ würde? Denn, nicht wahr, auf diese Welt, die selber reichlich Butter am Kopf hat, wird doch sonst gepöffelt, auch wenn nicht das Gesetz dahinter steht.

**Der Pandur.** Wie schon vorher aus den Blättern hervorging, trommelten die nationalistischen Organisationen bzw. die selbständigen Demokraten und Radikalen alles zusammen, um die Versammlung Radlo' in Sombor zu stören oder zu sprengen. Der radikalische Unterstaatssekretär im Innenministerium Dr. Bernar traf jedoch seine Gegenmaßregeln und zog solche Senkarmen zusammen, daß die Versammlung trotzdem abgehalten werden konnte. Dazu schreibt der Ljubljanaer „Zutro“: Allgemein wird das Vorgehen des radikalischen Unterstaatssekretärs Dr. Bernar verurteilt, der für die gestrige Versammlung in Sombor an die Polizei den Auftrag ausgab, von der Waffe Gebrauch zu machen. Der radikale Klub erhielt aus Sombor den Bericht, daß bei der Versammlung viele Unschuldige geprügelt wurden. Die radikalen Minister bezeichneten gestern abends Dr. Bernar als „richtigen Panduren“ und erklärten, daß er sich unmöglich gemacht habe. Von den Radikalanern sagten sie, daß sie sich als die wirklichen Vatinschen erwiesen hätten.

**Großes Eisenbahnunglück in München.** Am 24. Mai l. J. fuhr in der Station Ostbahnhof in München in der Richtung von Rosenheim nach München verkehrende Personenzug auf einen anderen dort haltenden Personenzug auf, so daß mehrere Wagen dieses Zuges vollkommen zerstört wurden. Aus den Trümmern wurden 33 Tote und über 100 Schwerverwundete geborgen.

**Salzburger Festspiele.** Das Programm der diesjährigen Salzburger Festspiele (7. bis 29. August 1926) steht nunmehr fest. Moz Reinhardt wird im Festspielhaus Goethes „Faust“ (Erste Aufführung 14. August), am Domplatz Hugo von Hofmannsthal „Jedermann“ (Erste Aufführung 7. August) und im Stadttheater Goldonis Lustspiel „Der Diener zweier Herren“ (20. August) inszenieren. Mozarts „Don Juan“ kommt im Stadttheater am 10. und 22. unter Leitung Franz Schalks, Mozarts „Die Entführung aus dem Serail“ unter Bruno Walter am 9. und 28. August zur Aufführung. Für die Regie der „Entführung“ wurde Oberregisseur Alois Mora (Dresden) gewonnen. Bruno Walter dirigiert außerdem Johann Strauß'

„Die Fledermaus“, deren Aufführungen Oberregisseur Dr. Lothar Wallerstein (Frankfurt) inszeniert. Clemens Kraus besorgt die musikalische Leitung von Richard Strauß' „Ariadne auf Naxos“, deren Regie Dr. Wallerstein übernahm und deren Neuausstattung Professor Nikar Strnad entwarf. Das Ballett der Wiener Staatsoper bringt unter Leitung Franz Mozarts „Les petits riens“ und Gluck's „Don Juan“; als Einleitung zu diesen Ballettabenden kommt Pergolesis einaktige Oper „La serva padrona“ mit Elisabeth Schumann, Richard Mayr und Viktor Madin zur Darstellung. Die Wiener Philharmoniker bestreiten unter Kraus, Schalk und Walter am 15., 26., 27. und 29. August vier Orchesterkonzerte und spielen am 22. August bei dem Vormittagskonzert des Wiener Männergesangsvereines, der am Abend desselben Tages ein reines Vokalkonzert bringt. Das Roséquartett, die Bläservereinigung der Wiener Staatsoper und namhafte Solisten ergänzen in Kammermusikabenden das Programm der Festspiele, die durch ein historisches Kirchenkonzert im Dom am 7. August eröffnet werden. Der vollkommene Ausbau des Festspielhauses ist nunmehr sichergestellt, wird anfangs Mai in Angriff genommen und bis Juli fertiggestellt werden.

## Feuerwehrwesen.

### Brandgefahr durch landwirtschaftliche Produkte.

#### A. Düngemittel.

1. Der Stalldünger: Nur der ältere, schon längere Zeit auf dem Hofe lagernde Stalldünger kann von Gefahr sein. Feste und flüssige Exkremente mit Stroh, Sägespänen, Laub, Torf, Schilf vermengt, von der Luft abgeschlossen, nehmen mit der Zeit eine gleichartige Beschaffenheit an und zerfallen schließlich zur pulverigen Masse. Es entwickelt sich Wärme, die ansteigt, die ganz trockene Düngemasse zu verkohlen, nicht aber um zu einer Verbrennung mit Flamme zu führen. Dies geschieht erst, wenn zu diesen inneren Vorgängen noch äußere hinzutreten, wie starke Bestrahlung des Düngers durch Sonne oder Aufwerfen heißer Asche. Natürlich ist bei hoher und längerer Lagerung und völliger Austrocknung der Düngermassen eine Verkohlung, die bis zum Glimmen führen kann, nicht ausgeschlossen. Das Beste gegen Verkohlung des Düngers ist seine rationelle Pflege, welche im Interesse des Landwirtes liegt. Dies bewirkt man durch Feuchthaltung des Düngers gegen Luft, Licht, Wärme, nicht allzuhohe und lange Lagerung und Fernhaltung aller wärmehaltenden Stoffe, als Asche, Schlacken u. s. w. Namentlich Sägespäne bringe man nicht in Düngelagerstätten. Die Neigung zur Selbstentzündung ist bei jeder Düngeart verschieden. Unter normalen Verhältnissen ist sie am stärksten bei Pferde-, Vogel-, Ziegen-, Schaf- und Rindviehdünger, falls sie mit Streu vermischt sind; dann folgt der mit Streu vermengte kälteste Schweinedünger. Die Torfstreu ist weniger gefährlich als Strofstreu.

**Feuerwehrtkongress in Zagreb.** Vom 27. bis 29. Juni findet in Zagreb ein Kongress der Feuerwehrmänner statt, an dem sich Delegaten aus dem ganzen Staate beteiligen werden.

## Sport.

**Ein Sieg des jugoslawischen Sokol in Lyon.** Zu Pfingsten fand in Lyon, dessen Bürgermeister bekannt der frühere Ministerpräsident Herrlot ist, ein Wettturnen zwischen den Auswahlturnern der Belgier, Tschechoslowaken, Franzosen, Holländer, Jugoslawen und Luxemburger statt. Dabei errang das Sokolmitglied Peter Sumi aus Ljubljana den 1. Platz und den Titel „Champion des Champions“, die jugoslawische Gruppe als ganze den 2. Platz unter den wettkämpfenden Nationen. Das Resultat des Lyoner Wettturnens ist nach der Reihenfolge der Sieger nachfolgendes: 1. Tschechoslowakei, 2. Jugoslawien, 3. Frankreich, 4. Luxemburg, 5. Belgien und 6. Holland.

**Der 30. Mai — ein interessanter Sporttag für Maribor.** Der „Motoklub Maribor“ ist bereits in der Lage, über seine Veranstaltung am 30. Mai verschiedene Einzelheiten zu berichten. Daß das Interesse für das Rennen nicht nur in den Grenzen unseres Staates verbleibt, sondern das gesamte Ausland beschäftigt, zeigen die Kennungen von Fahrern aus Deutschland, Oesterreich und Italien. Der österreichische Automobilklub sendet eine Abordnung mit Automobilen und Motorrädern zum Besuch, davon auch einige Starter, welche erst zu Beginn des Rennens genannt werden, nach Ma-

ribor, was unbedingt als Beweis für die große Bedeutung dieses Rennens aufgefaßt werden darf. Nicht zu vergessen ist die Beteiligung seitens der jugoslawischen Klubs, welche ihren Besuch bereits gemeldet haben. Nachstehend sei ein Auszug aus der Starterliste gebracht, der eine Gewähr bietet, daß sich erstklassige Fahrer in diese Konkurrenz begeben.

D.R.W. Motorrad	Fahrer	Geiß, Pforzheim (Deutschland)
Henderson Super	"	Wiener Meisterfahrer
New Imperial	"	Ziserl, Graz
Monet Boyon	"	Jalokar, Ljubljana,
B. S. A.	"	Kopac, Ljubljana,
B. S. A.	"	Babič (Motoklub Maribor)
Genith	"	Runaj, Zagreb,
Genith	"	Strban, Zagreb,
Motoguzzi	"	Grasčan Zagreb,
Sunbeam	"	Pepo Baumann (M.R.M.)
Rudge	"	Sonnenstein (M.R.M.)
Buch	"	Divjak (M.R.M.)

Selbstverständlich kommt noch eine größere Anzahl anderer Starter in den Kampf, welche aber teilweise noch nicht nominativ bekannt sind, sondern nur von den Klubs avisiert wurden. Es genügt jedoch, auf die angeführten Fahrer zu verweisen, um sich ein Bild von der Bedeutung dieser Veranstaltung zu machen. Um den Besuchern des Motorradrennens die Möglichkeit eines raschen Erreichens der Rennbahn auf der Thesen zu geben, wird ein Autobusverkehr von 13 Uhr (1 Uhr Nachmittag) vom Hauptplatz eingerichtet; jedenfalls wird auch die Bahndirektion um Einschaltung eines Sonderzugs auf die Thesen, welcher um halb 14 Uhr abgehen dürfte, ersucht werden. Die Eintrittspreise sind ebenfalls in der erschwingbaren Höhe von 15 Dinar per Person gehalten und Studenten zahlen bei Vorweis ihrer Legitimation, wie auch Militär vom Narednik abwärts 10 Din, Automobile und Wagen samt einem Bedienten ein Standgeld von 30 Dinar; Mitglieder des „Motoklub Maribor“ bei Vorweis der Klublegitimation haben freien Eintritt. Dadurch ist es jedem einzelnen ermöglicht, dieser ungemein interessanten Veranstaltung beizuwohnen, ohne sich dabei größere Ausgaben zu machen. Für Erfrischungen während des Rennens ist ebenfalls bestens gesorgt. Am 30. Mai vormittags findet um halb 11 Uhr vom Trg svobode ausgehend eine Propagandafahrt durch die Stadt mit Beteiligung sämtlicher Motorradfahrer und jener Automobilisten, welche bereits zum Besuch des Rennens eingetroffen sind, statt.

## Wirtschaft und Verkehr.

**Die Hopfenansichten im Saazer Hopfengebiet** lassen sich, wie tschechoslowakische Blätter berichten, nicht gut an, weil infolge des andauernden Regens der letzten Zeit die Erkrankung der Pflanzen enorm zugenommen hat.

**Die Ernteaussichten in der Batschka** sind, wie aus Novisad gemeldet wird, heuer so gut wie seit 40 Jahren nicht mehr. Wenn keine Elementarereignisse eintreten, ist heuer mit einer Rekorderte zu rechnen.

**Der Gesetzentwurf über den Wirtschaftsrat.** Wie aus Beograd berichtet wird, erklärte Handelsminister Dr. Krajač, daß er den Entwurf zum Gesetze über den Wirtschaftsrat ausgearbeitet habe und ihn dem Ministerrat in der ersten kommenden Sitzung vorlegen werde. Der Minister betonte, das Gesetz werde Stetigkeit in der Wirtschaftspolitik ohne Rücksicht auf Regieänderungen ermöglichen.

**Einnahmen an staatlicher Verzehrungssteuer und an Zoen.** Im Monate März wurden in unserem Staate 65.8 Millionen Dinar an Verzehrungssteuer und 102.8 Millionen Dinar an Zoen eingenommen. An Verzehrungssteuer wurden 31 Millionen Dinar über die Budgetquote für den angeführten Monat hereingebracht. Im Budgetjahre 1925/26 betragen die Einnahmen 786.9 Millionen Dinar an Verzehrungssteuer und 1173 Millionen Dinar an Zoen. Ueber das Budget für diesen Zeitabschnitt wurden 184.9 Millionen Dinar an Verzehrungssteuer und 213 Millionen Dinar an Zoen eingenommen.

In Podvrh Nr. 66, Gemeinde Braslovce, ist ein

## kleiner Besitz

(Wohnhaus samt Zugehör) Obstgarten und Feld preiswert zu verkaufen. Näheres bei A. Rojnik, Celje, Ljubljanska cesta Nr. 6.

# 21 Der Doppelgänger des Herrn Emil Schnepfe.

Roman von Karl Schiller.

Amerikanisches Copyright by Robert Luz in Stuttgart 1916.

Dorival brückte ihm ein Goldstück in die Hand. Er war froh, mit einem Lösegeld davon zu kommen, denn schon kamen auch aus den vorderen Zimmern einige zweifelhafte Gestalten, die ganz so aussahen, als ob ihnen das Niederschlagen und Ausplündern eines gut gekleideten Menschen ein wahres Herzensbedürfnis bedeutete.

May brachte ihm seinen Mantel und seinen Hut und verlangte für die Flasche Wein drei Mark. Dorival zahlte ohne Murren und verließ schleunigst das Gastzimmer des Wirtshauses „Zum bieberen Oldenburger“. Der Alte mit dem Vollbart stimmte hinter ihm her „Ein Profit der Gemütslichkeit“ an und der Chor fiel begeistert ein.

Ein feiner Regen flüßte durch die Straßen. Dorival sah sich nach einem Auto um, um so schnell als möglich aus dieser Gegend fortzukommen. Aber kein Wagen war zu sehen. Nur von ferne hörte er, aus der Richtung nach dem Alexanderplatz, die Glockensignale der elektrischen Bahnen, das Pfeifen der Stadtbahnzüge und die Hupenrufe schnell dahinjagender Automobile.

Eben wollte er im Geschwindschritt dem Alexanderplatz zueilen, als ihn jemand am Rockärmel zapfte. Er wandte sich rasch um. Vor ihm stand der kleine Bucklige.

„Hab ich Ihnen nicht vor Tagen gewarnt?“ fragte er. „Wenn der alte Gustav nicht dahjeweßen wär, et wär Ihnen schlecht jejangen“.

„War das der Mann mit dem grauen Bart?“

„Jawoll!“

„Der Mann sah so anständig aus. Was treibt er denn?“ forschte Dorival.

Die Hand des Buckligen fuhr leicht und glatt in die Manteltasche Dorivals und hielt ihm, als sie wieder zum Vorschein kam, seinen Schlüsselbund entgegen. Es war nur ein erläuternder Handgriff.

„Det is sein Jeschäft“, sagte er. Der alte, würdige Mann war also ein Taschendieb.

„Zeigen Sie den May an“, drängte der Bucklige.

„Ich bin Zeuge“.

„Ich will's mir mal bis morgen überlegen“, antwortete Dorival. „Gute Nacht!“

Er wollte weitergehen, aber der Bucklige hielt ihn noch einmal zurück.

„Darf ich bitten, dann beugen Sie sich mal ein bißchen zu mir herunter“, bat er, „ich habe Ihnen etwas Geheimnes zu sagen“. Er drehte den Kopf nach links und rechts, als ob er fürchte, belauscht zu werden. Weit und breit war niemand zu sehen. Aber Dorival tat dem kleinen, komischen Kauz den Gefallen. Der Bucklige brachte seinen Mund dicht an Dorivals Ohren.

„Wenn Sie mal Papier brauchen, mit Stempeln und allem, kein Mensch in Berlin macht Ihnen die so fein wie ich“, flüsterte er ihm zu. „Wenn Sie mir nötig haben, fragen Sie nach mir bei der Rosinenolga, Sie wissen doch, in der Kaffeeklappe am Wedding“.

„Schön, schön, ich werde an Sie denken“, sagte Dorival sich aufrichtend, „aber genug für heute. Leben Sie wohl!“

„Sie auch, junger Herr. Und vergessen Sie mir nicht!“

Zehn Minuten später saß Dorival in einer Auto broschke und fuhr in schnellem Tempo seiner Wohnung zu. Er betrachtete seine Abficht, einen Einbrecher in Sold zu nehmen, als gescheitert.

Am Schloßplatz wollte er nach seiner Uhr sehen. Seine schöne, goldene Uhr war fort. Das auch noch! Die hatte ihm sicher der Taschendieb mit dem würdigen, grauen Vollbart gestohlen, oder — der Bucklige. Dem hatte er ja zu dem Diebstahl der Uhr eine wunderschöne Gelegenheit geboten, als er sich tief zu ihm niedergebeugt hatte.

„Vergessen Sie mir nicht!“ hatte das Männchen ihm noch nachgerufen. Der Verlust der Uhr würde da für sorgen, daß dieser Wunsch des Mannes in Erfüllung ging.

Dorival ging betrübt zu Bett.

8.

Am anderen Morgen, gleich nach dem Frühstück, setzte sich Dorival in den bequemen Lehnstuhl im Wohnzimmer, zündete sich eine Zigarette an und entwarf Pläne.

„Was war Herr Labwein?“

Ein Winkelbankier.

Welche Geschäfte machte ein Winkelbankier?

Er gibt Darlehen gegen hohe Zinsen. Er vermittelt Sachen, mit denen sich Bankiers von gutem Ruf nicht befassen.

Wie tritt man mit ihm in Verbindung?  
Durch die Zeitung. Natürlich.

Dorival beschloß, es mit mehreren Anzeigen in einer vielgelesenen Tageszeitung zu versuchen. Vielleicht bot Herr Erich Labwein seine Vermittlerdienste an. Dann konnte er ihm einen Besuch machen und ihn kennen lernen. Er entwarf eine Anzeige, in der ein Kaufmann von bestem Ruf zur Vergrößerung seines Geschäftes 5000 Mark suchte, doppelte Sicherheit bot, 6 Prozent Zinsen versprach und außerdem sich anheißig machte, dem Geldgeber nicht nur das Kapital, sondern auch noch einen Gewinn von 2000 Mark zurückzuzahlen.

Für den Fall, daß Herr Labwein auf diesen Köder nicht anbiß, fertigte Dorival eine zweite Anzeige an. Diese Anzeige beruhte auf der Voraussetzung, daß Herr Labwein längere Zeit in Costalinda gelebt hatte und im Begriff war, den Konsul dieser Republik, Herrn Rosenberg, zu stürzen. Nach der Kalkulation Labweins mußte in nächster Zeit dieses Konsulat neu zu besetzen sein. Labwein, der von seinem Aufenthalt in Costalinda her sicher die Leute kannte, die jetzt in der Regierung waren, traute sich voraussichtlich genug Einfluß auf diese Herrschaften zu, um eine Neubesehung des Konsulats in seine Wege lenken zu können.

Eine zweite Anzeige lautete:

Wer verschafft

Herrn aus sehr reicher, angesehenen Familie einen Titel? Konsul bevorzugt, Belohnung bis zu 100.000 Mark zugesichert. Angebote unter usw.

Dann verfaßte Dorival noch eine dritte Anzeige, in der ein junger Mann eine passende Gelegenheit, ein ihm durch Erbschaft zugefallenes Kapital in Höhe von 250.000 Mark gewinnbringend anzulegen.

Noch am demselben Tag trug Dorival diese drei Leitnoten in drei verschiedene Anzeigebüros. Am folgenden Tage erschienen sie in schöner fetter Schrift und 24 Stunden später hatte Dorival viele Hunderte von Angeboten.

Seine erste Anzeige, in der er 5000 Mark zu leihen suchte, schien am wenigsten Anklang gefunden zu haben. Es meldeten sich nur sieben Selbstgeber, die außerdem sämtlich sehr mißtrauisch waren. Dreißig Vermittler boten ihm in der Angelegenheit ihre Dienste an. Die zweite Anzeige hatte schon einen besseren Erfolg. Dem jungen, ehrgeizigen Mann, der für einen Titel hunderttausend Mark ausgeben wollte, boten einhundertneunundachtzig Ehrenmänner mit besten Beziehungen ihre hilfreichen Hände an. Der eine wollte ihm einen Grafentitel, der andere den Titel eines Kammerherrn verschaffen, viele boten ihm den Titel eines Kommerzienrats an, und auch sein besonderer Wunsch, Konsul zu werden, konnte ihm von vielen Seiten garantiert werden. Einen gewaltigen Treffer aber hatte er mit der dritten Anzeige gemacht. Annähernd vierhundert gute Menschen, von denen ihm jeder einzelne versicherte, daß seine Angaben streng wahrheitsgetreu seien, wollten ihn in kürzester Zeit zum vielfachen Millionär machen, wenn er ihnen sein Erbe vertrauensvoll in die Hände legen wolle.

Herr Erich Labwein aber hatte sich auf alle drei Anzeigen gemeldet! Seine Angebote hatten alle drei den gleichen Wortlaut:

Geehrter Herr! Ihre Anzeige in der heutigen Zeitung hat mein Interesse gefunden. Ich kann Ihnen sofort mit Gewünschtem dienen und bitte um Ihren umgehenden Besuch.

Hochachtungsvoll

Erich Labwein.

Der erste Schritt war gesklückt.

Dorival gab Galbino den Auftrag, alle Briefe zu vernichten, mit Ausnahme der drei Karten des Herrn Labwein, aber auch von diesen opferte er noch zwei Stück und behielt nur die Karte zurück, die die Adresse der Anzeige trug, in der der Konsulttitel gesucht wurde. Dorival wollte sich als der titelstüchtige Jüngling mit den hunderttausend Mark bei dem Winkelbankier einführen.

Das Geschäftslokal des Bankhauses Erich Labwein lag in der Jägerstraße. In einem der älteren Häuser. Man mußte drei Treppen erklettern, ehe man vor der Tür stand, hinter der der vielseitige Mann arbeitete.

Dorival studierte, ehe er die Hand auf die Türklinke legte, die zahlreichen, auf weiße Pappschilder gemalten, für den Besucher bestimmten Verordnungen. Auf einem dieser Schilder war zu lesen: „Geschäftszeit von 10 bis 3 Uhr, auch während der Bause geöffnet“.

Auf einem anderen las man: „Besprechungen mit dem Direktor nur nach vorheriger Anmeldung“. Ein drittes Schild enthielt die Aufforderung: „Herein ohne anzuklopfen“.

Dorival kam dieser Aufforderung nach.

Er trat in ein kleines Stübchen, das durch einen schmalen Zahltisch in zwei Teile geteilt war. In dem Aufenteil standen ein halbes Duzend Stühle für Wartende. Gegenwärtig war keiner dieser Stühle besetzt, nur an einem lehnte ein Damenschirm. Auf der anderen Seite des Zahltisches stand ein hohes Schreibpult, vor dem auf einem Drehstuhl ein ältliches Fräulein saß. An einer Seitenwand des Zimmers stand ein Regal, das mit Akten von unten bis oben angefüllt war. Die heraushängenden Aktenschwänze waren verschieden gefärbt, einige gelb, andere rot, wieder andere blau, so daß das Aktenmaterial des Herrn Labwein einen recht bunten Anblick bot. Dieser Wand gegenüber stand ein offener Büroschrank. In diesem Schrank standen in Reihen und Glied Flaschen, Standgefäße, Blechboxen und allerlei Kästen und Kistchen, die sämtlich numeriert waren. Die Bedeutung dieser Kollektion wurde dem Besucher durch ein Plakat erklärt, das an der offenen Tür des Schrankes befestigt war. Dorival las: „82 durch die Firma Erich Labwein verwertete Patente“.

Neben dem Schrank befand sich eine Tür, die in ein zweites Zimmer führte. Da die Tür nur angelehnt war, konnte Dorival hören, daß sich zwei Personen über die Wertung einer Hypothek unterhielten. Die eine dieser Personen, welche die Hypothek beliehen haben wollte, war der Stimme nach eine Dame, vermutlich die Besitzerin des Schirms. Nach seinem Eintritt hatte das Fräulein am Schreibpult Dorival mit kurzem Ausblick gefragt:

„Sie wünschen?“

Als Dorival der Fragerin erklärt hatte, daß er Herrn Labwein zu sprechen wünsche, hatte er die Aufforderung erhalten, auf einem der Stühle Platz zu nehmen, da der Herr Direktor noch beschäftigt sei. So fand Dorival Zeit, sich umzusehen.

Er hatte sich zu diesem Besuch wohl vorbereitet. Seinem Diener hatte er erklärt, daß er einige Tage verreise. Er war auch mit einer Handtasche nach dem Bahnhof Friedrichstraße gefahren, hatte sich eine Fahrkarte nach Köln gelöst, den Fernzug bestiegen und sich von Galbino das Gepäck in das Abteil reichen lassen. Auf dem Bahnhof Zoologischer Garten hatte er den Zug verlassen und war mit seinem Gepäck in einem Automobil nach einem Hotel am Potsdamer Platz gefahren. Dort hatte er sich zwei Zimmer im ersten Stock gemietet und sich in die Fremdenliste als Fabrikant Heinrich Rotmüller aus Elberfeld eintragen lassen. Auch Besuchskarten, die auf diesen Namen lauteten, trug er in seiner Brieftasche. Sein Aeußeres hatte er dadurch etwas verändert, daß er sich einen fertigen Anzug gekauft hatte, der in Farbe und Schnitt lebhaft von den Anzügen abfiel, die er sonst zu tragen pflegte.

Aus dem Zimmer nebenan brangen Worte. Dorival hörte den Direktor seiner Besucherin die Schwierigkeit schildern, die sich heute der Beleihung einer Hypothek entgegenstellten, noch dazu einer zweiten Hypothek. Er selbst könne sich auf das Geschäft nicht einlassen, er wolle aber sehen, daß er die Hypothek bei einem Geschäftsfreund unterbringe. Er bedang sich eine Provision aus und ersuchte die Frau, ihm die Hypothek zu „treuen Händen“ zu übergeben.

Bögernd ging die Frau auf den Vorschlag ein. Sie erzählte, daß sie das Geld unbedingt in den nächsten Tagen brauche, eine ihrer Töchter wolle heiraten und der Schwiegersohn verlange die Mitgift in barem Geld.

„Hat er recht“, hörte Dorival Herrn Labwein bemerken. Dann versicherte er seiner Besucherin, er würde tun, was in seinen Kräften stehe. Gleich darauf trat die Dame in das Vorzimmer. Sie war eine gut gekleidete Fünfzigerin.

„Ben darf ich melden?“ piepste das ältliche Fräulein jetzt Dorival an. Er reichte ihr eine seiner für diesen Besuch angefertigten Karten.

Das Fräulein las.

„In welcher Angelegenheit wollen Sie den Herrn Direktor sprechen, Herr Rotmüller?“

Dorival gab ihr die Postkarte mit der Unterschrift des Herrn Labwein. Das Fräulein prägte sich die Schiffr ein, schlug in einem Buch nach, und hatte bald gefunden, was sie suchte.

„Betrifft Beschaffung eines Konsulats?“

Als Dorival zustimmend nickte, verschwand sie in das Zimmer nebenan, um den Herrn Direktor auf den neuen Besucher vorzubereiten. Sie kam bald wieder und öffnete eine in der Zahltisch eingebaute Türe:

Herr Direktor Labwein lassen Herrn Rotmüller bitten“.

Einlagenstand: Din 13.000.000.—	Gegründet 1900	Geldverkehr: Din 90.000.000.—
------------------------------------	-------------------	----------------------------------

**Spar- und Vorschussverein in Celje**  
registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung

**Hranilno in posojilno društvo v Celju**  
registrovana zadruga z neomejeno zavezo  
im eigenen Hause :: Glavni trg Nr. 15  
übernimmt

**Spareinlagen**  
gegen günstigste Verzinsung

Die Renten- und Invalidensteuer von den Spareinlagezinsen trägt die Anstalt. Gewährt Bürgschafts- und Hypothekar-Darlehen sowie Kontokorrent-Kredite mit entsprechender Sicherstellung unter den günstigsten Bedingungen.

Vermietet zur Aufbewahrung von Wertgegenständen Panzerfächer „Safes“.

## Lehrjunge

aus besserem Hause, intelligent und fleissig, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird in einem grösseren Gemischtwarengeschäfte aufgenommen. Anfragen sind zu richten an die Verwaltung des Blattes unter „Lehrjunge Nr. 31823“.

## Wir suchen

einen jungen Mann für die Korrespondenz. Bedingung sehr flottes Maschinschreiben (Underwood), Stenographie, tadelloses Deutsch und slawische Sprachkenntnisse. Angebote mit Ansprüchen an Postfach Nr. 18, Zagreb.

## Perfekte Köchin

wird für feines Haus, neben Stubenmädchen per 15. Juni gesucht. Anträge an Frau Käthe Vajda, Čakovec, Medjimurje.

## Einfamilienhaus

im Stadtgebiet, modernst gebaut, 18 Jahre steuerfrei, 2 Zimmer, Kabinett, Vorzimmer, Küche, Speise, Badezimmer, Waschküche, Bügelkammer, Parketten, elektr. Licht, ca. 160 m<sup>2</sup> betonierte Kellerräume, Kanalisation, Ziergarten, Gemüsegarten, Geflügelhof, ist zu verkaufen, ev. an kinderlose Partei zu vermieten. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 31604

## Visum

auf Reisepässe besorgt und alle Informationen erteilt (wo auch alle Fahrpläne, Reisekarten und Reise- und Touristenführer aufliegen.

Tujsko prometna pisarna (Tourist Office)  
Celje, im Palast der I. hrv. štedionica.

## Herren- und Damenwäsche

Strickwaren, Vordruckerei, Endeln auf Maschinen  
empfiehlt zu den billigsten Preisen

## M. Šribar

Gospodka ulica 27.  
Fabrikalager der Damenwäschefabrik „Leda“, Ljubljana.

**FOTO-KOMPANJA**  
:: družba z omejeno zavezo ::  
**Fabrik**  
photographischer Kartons  
und Kartongen aller Art  
Anfertigung von Kartons  
zur Verpackung und zum Post-  
versand für Fabrikszeugnisse  
jeglicher Art, insbesondere für Hüte,  
Schuhe, Wäsche und dergl.  
Maribor, Gregorčičeva ulica Nr. 12

# Personen-Autos

28 HP „Adler“ 11 sitzig oder 800 kg,  
22 HP „Ford“ letzte neueste Type, moderne Ausstattung, sehr preiswert zu verkaufen. Jugo-Auto, Ljubljana, Dunajska cesta 36.

Aktien-Kapital  
Din 225.000.000

Garantiefond  
Din 380.000.000

## Jadranska zavarovalna družba

(Riunione Adriatica)

Direktion:  
ZAGREB

Hauptvertretung:  
CELJE-LAVA:

Entgegennahme von Hopfen- u. Weingartenversicherung gegen Hagel.

Feuer-, Einbruch-, Glasbruch-, Transport- u. Hagelversicherung. Lebensversicherungen u. zwar: Ablebens-, Erlebens-, Alters- u. Rentenversicherung. Separate Unfallversicherungen. Haftpflichtversicherungen u. s. w.

Kostenvoranschläge sowie schriftliche und mündliche Auskünfte erteilt

Josip Kaučič, Celje, Lava Nr. 22.



## Verkaufe

ab 28. Mai bis 4. Juni wegen Renovierung meiner Lagerräume

## Vorrats-Schuhe

für Herren und Damen u. zwar: Strapaz-, Promenad-, Sportschuhe  
um 25-30% billiger

## Franz VOLFERL

Schuhmachermeister. Celje, Za kresijo Nr. 5

## Für Kanzleiarbeiten

wird fleissige Kraft mit flotter, guter Handschrift gegen gute Bezahlung sofort aufgenommen. Eventuell auch für einige Stunden täglich. Angebote an die Verwltg. d. Bl. 31818

## Arisches Mädchenheim Heimgard

in St. Andrä am Ossiachersee (Post St. Ruprecht bei Villach). Ganzjähr. Aufenthalt. Anleitung junger Mädchen zum Kochen, Kleider- und Wäschenähen usw., sowie auch auf Wunsch Unterricht in Musik und Malerei. Besonders für mutterlose Mädchen geeignet. Auskunftblatt kostenlos. — Beste Empfehlungen.

Das **Beste** ist das **Billigste!**  
Deshalb kauft nur Einkochgläser der führenden Marke

## Weck

Fabrikalager: Fructus, Ljubljana, Krekov trg 10.

## Grosse Auswahl in

**Hemden** Seide weiss, gestreift, Rohseide  
**Taschentücher** Baumwolle, Halb-  
leinen, Leinen  
**Herrensocken** weiss, schwarz  
und färbig  
**Stutzen** mit und ohne Vorfuss  
prima Wolle, prima Zwirn  
**Handschuhe** Leder und Trikot  
**Selbstbinder** und Krawatten  
**Pullover, Westen** und dazu-  
passende  
**Ledergürtel**  
**Hosenträger** extra lang und  
**Sockenhalter** zu haben bei

**L. Putan**

Celje, Prešernova ul. 5.

## „KRONE“ die besten Hufeisennägel „KRONE“

### WARNUNG.

Verlangen Sie beim Einkaufe nur unsere Hufeisennägel mit nebenstehender Schutzmarke.



Schutz- Marke.

**MUSTAD**

jugoslavenska tvornica čavala te željezne i čelične robe d. d.

KARLOVAC

### ZUR BEACHTUNG.

Sie sind die besten und vollkommensten. Grösste und produktivste Fabrik.

# Motorradrennen am 30. Mai auf der Thesen bei Maribor.

Beginn 14 (2) Uhr.

Eintritt Din 15.—, Studenten und Militär Din 10.—.

„Motoklub Maribor“.